

### 232. Der Pilgrim von St. Just.

Nacht ist's, und Stürme sausen für und für;  
 Hispanische Mönche, schließt mir auf die Thür!  
 Laßt hier mich ruh'n, bis Glockenton mich weckt,  
 Der zum Gebet euch in die Kirche schreckt!  
 Bereitet mir, was euer Haus vermag,  
 Ein Ordenskleid und einen Sarkophag!  
 Gönnt mir die kleine Zelle, weicht mich ein!  
 Mehr als die Hälfte dieser Welt war mein.  
 Das Haupt, das nun der Schere sich bequemt,  
 Mit mancher Krone ward's bediademt.  
 Die Schulter, die der Kutte nun sich bückt,  
 Hat kaiserlicher Hermelin geschmückt.  
 Nun bin ich vor dem Tod den Todten gleich  
 Und fall in Trümmer wie das alte Reich.

### 233. Lukas Kranach.

Lukas Kranach war der größte Maler seiner Zeit und ein Mann von edlem Herzen. Schon in seinem neunzehnten Lebensjahre nahm ihn der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen mit auf eine Reise in das gelobte Land. Nach der Rückkunft in das Vaterland berief der Kurfürst den jungen Maler, dessen Eigenschaften er schätzen gelernt hatte, an seinen Hof nach Wittenberg und ernannte ihn zum Bürgermeister dieser Stadt.

Als später Johann Friedrich in dem Schmalkaldischen Kriege in die Gefangenschaft Kaiser Karls V. gerathen war, liefs derselbe, der sich bei der Nennung des Namens Lukas Kranach erinnerte, dass dieser ihn als Knabe gemalt hatte, ihn zu sich in das Lager kommen. „Wie alt war ich damals, als Du mich maltest?“ fragte der Kaiser. „Eure Majestät,“ antwortete Kranach, „zählten acht Jahre. Es gelang mir nicht eher, Eure Majestät zum Stillsitzen zu bringen, als bis Dero Hofmeister verschiedene Waffen an die Wand hängen liefs. Unterdessen, dass Dieselben diese kriegerischen Instrumente mit unverwandten Augen betrachteten, hatte ich Zeit, Ihr Bild zu entwerfen.“ Das Gesicht des Kaisers erheiterte sich bei dieser Erinnerung. „Bitte Dir eine Gnade von mir aus, Maler!“ sagte er. Demüthig fiel ihm Kranach zu Füßen und bat mit Thränen in den Augen um die Freiheit seines Landesherrn. Der Kaiser gerieth in Verlegenheit; sein Herz war durch den gerechten Wunsch eines frommen Unterthanen gerührt, und doch glaubte er, den rechtschaffenen Kranach vorerst abweisen zu müssen. „Du bist ein braver Mann,“ sagte er zu ihm; „aber lieber hätt' ich Dich, wenn Du um etwas anderes gebeten hättest.“